

Laudatio zu Sibylle Berg: „Vielen Dank für das Leben“ (Hanser Verlag)

Wie ginge es Ihnen, wenn Sie Toto begegnen würden? Müssten Sie dreinschlagen? Oder weinen? Oder beides? Toto, dieses dicke, weiche Ding, das sanft ist wie die Welle eines kleinen Sees und gut wie der berühmte Mensch von Sezuan, löst bei den Mitmenschen Wut und Wehmut zugleich aus. Und bei den Lesern diesen Schmerz, der süchtig macht.

Wie mickrig der Mensch in seiner Gier und seiner Grausamkeit ist, hat selbst die grossartige pessimistische Protokollantin unserer Zeit und unsrer Schwächen – die Wahlzürcherin Sibylle Berg – noch nie so gnadenlos geschildert wie in ihrem neuen Roman „Vielen Dank für das Leben“. Wir ziehen mit ihrem Geschöpf ohne Geschlecht durch die graue DDR der Sechziger; wir versinken mit ihm in der Tristesse der Kinderheime, in denen man nicht ans Individuum glaubt und an die Liebe schon gar nicht; wir hängen mit ihm in einer eisgekühlten BRD herum, die RAF-Terroristen sind tot und die Ideale bleich geworden wie Gespenster. Aber Toto, der Hermaphrodit, den alle nur als Freak betrachten und für ihre Zwecke ausnutzen, bewahrt sich bis ans Lebensende seine Güte und sein Mitgefühl für die Geschundenen dieser Erde. Und das sind ja eigentlich alle: die missbrauchten Kinder in Thailand, die Obdachlosen an der Seine, die Siechen in den Altersheimen und die schicken Bewohner der Gated Communities, die nicht wissen, wonach sie sich noch sehnen sollen. Am Ende sind wir in einer BRAVE NEW WORLD angekommen, wo alle joggen, vegetarisch leben und arbeiten bis zum Umfallen: in einer von Naturkatastrophen versehrten Welt, wo alle korrekt sind, aber nicht gut.

„Vielen Dank für das Leben“ begleitet Toto von der Geburtsstunde im kalten Sommer 1966 bis zur Stunde seines – beziehungsweise ihres – Todes im nassen Winter 2030. Und damit gelingt der in Weimar geborenen Autorin nicht bloss ein rasiermesserscharfes Sittenbild mit rabenschwarzem Humor – sozusagen eine auf vierhundert Seiten und sieben Jahrzehnte erstreckte Gesellschaftskolumne, wie Berg sie so hervorragend auf SPIEGEL-Online publiziert. Sondern die Autorin schafft einen vibrierenden Echoraum für unser Winseln in der gottverlassenen Welt. Sie sagt ironisch gebrochen „Vielen Dank für das Leben“. Liebe Sibylle Berg, wir sagen ganz ohne Ironie „Vielen Dank für diesen Roman“.

Alexandra Kedves